

Nachbesserungen gefordert

Bei seinem Besuch im Mittelbayerischen Rehaszentrum in Bad Kötzing warnt Klaus Holetschek vor den Folgen des neuen Vergütungssystems und sichert Unterstützung zu.

Bad Kötzing. (stf) Prominenter Besuch im Mittelbayerischen Rehaszentrum: Am Donnerstag informierte sich Klaus Holetschek, CSU-Fraktionsvorsitzender und früherer Bayerischer Gesundheitsminister, gemeinsam mit weiteren CSU-Politikern über die Arbeit der Einrichtung. Beim Rundgang durch Patientenzimmer und Therapieräume wurde deutlich, dass das Rehaszentrum nicht nur beispielhaft für die Leistungsfähigkeit der Rehabilitation in Bayern ist, sondern auch mit finanziellen Herausforderungen zu kämpfen hat.

Auf dem Weg durch die Gänge trafen die Besucher immer wieder auf Bewohner. Ein älterer Mann auf Krücken erzählte, dass er bereits zum zweiten Mal im Mittelbayerischen Rehaszentrum ist: „Es geht wieder bergauf.“ Er freue sich, an einer so „hervorragenden Einrichtung zu sein“. Besonders angetan war er vom Essen. Im Gegensatz zu Krankenhäusern ist der überwiegende Teil der Zimmer am Rehaszentrum für eine Person ausgelegt. „Mehrbettzimmer werden kaum mehr nachgefragt. Die Patienten wollen ein Einzelzimmer“, sagte Raphael Nguyen, Geschäftsführer des Rehaszentrums.

Nachfrage nach Plätzen ist ungebrochen hoch

333 Patienten können am Mittelbayerischen Rehaszentrum gleichzeitig betreut werden. Wie hoch die Nachfrage ist, zeigte sich auch bei der Führung. Weil kein saniertes Zimmer frei war, stellte eine Bewohnerin ihres für die Besichtigung zur Verfügung. „Ich erhalte wöchentlich private Anfragen, ob noch Plätze frei sind“, erzählte Nguyen. Rund vier Wochen bleiben die Patienten im Schnitt in Bad Kötzing. 392 Mitarbeiter beschäftigt das Rehaszentrum inzwischen – 20 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren.

Sorge bereitet der Leitung jedoch die Finanzierung. Hintergrund ist das neue Vergütungssystem der Deutschen Rentenversicherung, das für bundesweit einheitliche Tagessätze sorgen soll (wir berichteten). Viele Kliniken befürchten dadurch Nachteile, da regionale Kostenunterschiede und ein erweitertes Leistungsangebot nicht ausreichend berücksichtigt würden.

Aus der Bayerwald-Klinik als drohendes Beispiel

Nguyen rechnet am Mittelbayerischen Rehaszentrum mit deutlichen Einbußen. „Wir müssten dann unser Angebot einschränken, Mitarbeiter entlassen und dringend notwendige



Geschäftsleiter Raphael Nguyen (Mitte) führte die Besucher um Klaus Holetschek (2.v.r.) durch das Mittelbayerische Rehaszentrum in Bad Kötzing.

Fotos: Felix Stahl

Investitionen verschieben.“ Die Konsequenz: Reha auf Sparflamme. Welche Folgen ein Instandhaltungstau haben kann, zeige die Bayerwald-Klinik in Windischbergerdorf. Die Einrichtung schließt Ende April. Dabei investiert das Rehaszentrum kontinuierlich: 15.000 Euro pro Zimmer flossen zuletzt in Badsanierungen, ein 30 Jahre alter Aufzug wurde ersetzt: Bayerwaldmotive wie der Große Arber schmücken Wände und Kabinen.

Der Aufenthalt ist kein Erholungsurlaub

„Es gibt bei uns keine Tangoabende. Die Patienten sind schwer angeschlagen und können nicht tanzen. Der Aufenthalt bei uns ist kein Erholungsurlaub“, betonte Nguyen. Ziel sei es, die Menschen wieder in die Berufsfähigkeit zu bringen oder zu verhindern, dass sie zu einem Pflegefall werden. Das entlastet das Sozialsystem.

Wenn der Patient wieder arbeitet, hätten sich die Kosten für dessen Aufenthalt nach rund sechs Monaten von selbst abbezahlt. „Nach einem Jahr steht ein Gewinn von 100 Prozent da. Wer würde das nicht wollen?“, so Nguyen. Laut einer prognos-Studie hätten Rehamassnahmen in Deutschland 2023 eine zusätzliche Bruttowertschöpfung von 7,9 Milliarden Euro gebracht.

Dennoch machten Vorsorge- und Rehaausgaben nur 1,48 Prozent der Krankenkassenausgaben aus – für Transportfahrten werde etwa doppelt so viel aufgewendet. „Aktuell



Das Rehaszentrum investiert rund 15.000 Euro pro Zimmer in die Sanierung der Bäder. Bei der Führung zeigt Geschäftsführer Raphael Nguyen die Unterschiede zwischen neuer und alter Ausstattung auf.

gibt es die Debatte um den Renteneintritt mit 70. Dafür brauchen wir mehr Rehabilitation“, betont Nguyen. Besonders die Geriatrie werde bei der älter werdenden Bevölkerung immer wichtiger.

„Wir müssen einen Schritt weiter denken. Jede Einrichtung, die wir

jetzt verlieren, ist für immer weg“, sagte Holetschek. Für die Menschen sei es wichtig, zu wissen, wo es Pflege- oder Rehaplätze gibt. Fallen diese im ländlichen Bereich weg, sei die Verzweiflung der Anwohner groß. Diese kritische Infrastruktur sei zu erhalten. „Rehabilitation ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit“, betonte er. Wenn das Thema Rente diskutiert wird, müsse im gleichen Zug auch über die Reha gesprochen werden.

Holetschek: „Wir werden Druck machen“

Holetschek teilte die Kritik an dem Vergütungssystem. Es könne nicht sein, dass ein Durchschnittswert der Maßstab für alle Einrichtungen in Deutschland ist. Damit riskiere man, dass Kliniken, die bisher gute Arbeit geleistet haben, vom Netz genommen werden. „Das Thema muss nach Berlin gebracht werden. Wir brauchen Planbarkeit. Wir werden da Druck machen“, versprach Holetschek. Nächste Woche will er dazu das Gespräch mit Arbeitsministerin Bärbel Bas suchen. Ein Lob sprach Holetschek Geschäftsführer Raphael Nguyen und den Mitarbeitern aus. „Gebäude sind wichtig, aber die Menschen sind zentral. Bei allen schönen Bädern, die sie eingebaut haben – ohne die Ärzte und das Pflegepersonal würde es nicht funktionieren.“



Im Gespräch mit Patienten und Mitarbeitern erhielten die Besucher einen Einblick in den Klinikalltag.